

Was machen Sie denn aus Beton?

Warum macht Sie sauer lustig, Herr Kimm?

KIMM Baustoffwerke setzen auf neues
Verfahren in der Schachtfertigung



W „Wir haben den Größten!“. Diese selbstbewusste Aussage verlangt natürlich nach Erklärung und Beweis.

Stefan Kimm, Geschäftsführer der Kimm-Gruppe, schmunzelt im Nachhinein über den eigenen Satz selbst ein wenig. Wir müssen zugeben, ihn mit der Frage nach dem herausragenden Leistungsmerkmal seiner monolithischen Schächte etwas aus der Reserve gelockt zu haben. Denn als wir den Diplomingenieur Ende April am Standort Erfurt-Kühnhausen treffen, steckt er mit seinem Team voll in Vorbereitungen für die IFAT. Erstmals stellt der Spezialist für Betonfertigteile, Betonwaren und Pflastersteine im Mai auf der Münchener Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft aus. „Diesen Branchentreff wollen wir nutzen, um die an der MONOLite®-Fertigungsanlage in einem Guss hergestellten Schachtunterteile einem breiten Anwenderkreis vorzustellen“, erläutert Stefan Kimm.

Das mittelständische Unternehmen hat dazu in die im Erfurter Werk befindliche Schachtfertigung seit 2016 kräftig investiert. Etwa 1 Million Euro kostete die komplette Anlage inklusive Styroporfräse, auf der die monolithischen Beton-Schächte entstehen. Geplant werden die Sonderbauteile im CAD-Verfahren am Computer. „Nach individuellen Vorgaben des Kunden zeichnet die Software selbstständig den Schacht“, erläutert Produktionsleiter Christoph Brömmer. Und fügt hinzu: „Selbst die größte Negativ-Form aus Styropor mit einem Durchmesser von 2 Metern wird in nur wenigen Stunden in einem Durchgang gefräst“. In eben dieser Größe der Nennweite sieht Geschäftsführer Stefan Kimm die Einzigartigkeit der Fertigung. Daneben verweist er bei der Logistik auf einen weiteren Vorteil, der sich in barer Münze auszahlt. „Im Vergleich zu herkömmlichen Schächten erzielen wir eine Gewichtersparnis von bis zu 30 Prozent, bei einem Außendurchmesser von 2,54 Metern. Das heißt, zwei Teile passen auf einen LKW. Dieser kann ohne Sondergenehmigung in Deutschland fahren und zum Versetzen wird eine Kranklasse niedriger benötigt“.

Das Firmengelände der KIMM Baustoffwerke in Erfurt erstreckt sich über ein beachtliches Areal.

Stefan Kimm und sein Team sind überzeugt, einen neuen Maßstab für Schachtunterteile zu setzen. Höchste Zeit für uns, die Anlage in Aktion zu sehen. Auf dem Weg in die Halle kommen wir auf die Zusammenarbeit von Hessen und Thüringen zu sprechen.

„Innerhalb nur eines Tages und in einem Durchgang entstehen so Schachtunterteile von bis zu 2000 DN Nennweiten“.

Gegründet wurde das Unternehmen 1957 in Kassel. Seit Anfang der 1960er Jahre ist der hessische Hauptstandort in Wabern-Uttershausen. Nach der Wende entstanden der thüringische Hauptstandort in Erfurt-Kühnhausen und ein Kalkbruch in Bad Berka. Auf die Frage nach dem Einheitsgefühl unter den insgesamt 250 Mitarbeitern in den Betriebsstätten ▶

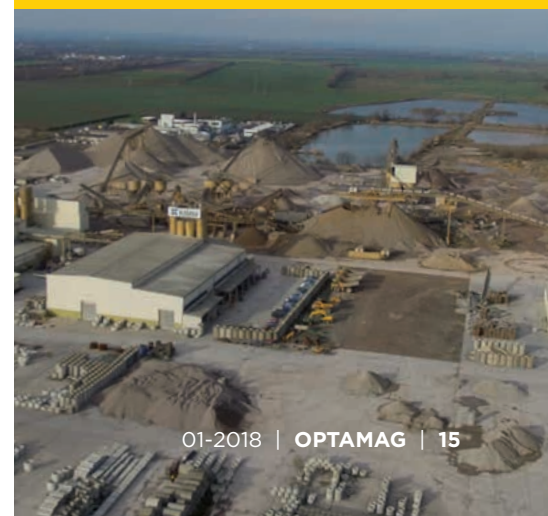
UNTERNEHMEN:

KIMM Baustoffwerke KG

Gründungsjahr: 1957

Mitarbeiter KIMM-Gruppe :
250

Einsatz der Schachtunterteile:
Hochwasserschutz, Abwasserprojekte größerer Städte



erzählt Stefan Kimm vom Austausch im Fuhrpark und bei Fachkräften. Für Pendler gibt es Werkwohnungen, in denen sie während des Aufenthaltes übernachten können. Auch ist die technische Vernetzung unter den Mitarbeitern auf einem guten Stand. Was das Zusammengehörigkeitsgefühl betrifft, räumt er jedoch ein, dass hier noch immer Impulse durch die Geschäftsleitung nötig sind. Der Geschäftsführer selbst gibt ein gutes Beispiel, denn seine Arbeitswoche teilt sich zwischen Hessen und Thüringen. Des Weiteren soll die gemeinsame Arbeit an Projekten und in der Produktentwicklung die Vernetzung fördern. Jüngstes Beispiel ist der Einsatz einer neuen Pflastersteinmaschine am Erfurter Standort. Entwickelt wurde das Produkt in gemeinsamer Abstimmung der Werke in Wabern und Erfurt. Die Formen sind in beiden Werken einsetzbar. Dass dem 59jährigen, der 2013 die Leitung der Geschäftsführung von seinem Vater übernommen hat, das Zusammenwachsen am Herzen liegt, macht er klar deutlich: „Unser Ziel ist es, die Sparte Kanal- und Tiefbau bis 2019 im Vertrieb zusammenzufassen und darüber hinaus alle operativ tätigen Unternehmen zu fusionieren“. Ein lohnender Anspruch für das 30. Jahr des Mauerfalls. Vielleicht inspiriert das Motto „aus einem Guss“ auch in diesem Bereich.

Die Styroporfräse, zu der wir in der Halle kommen, ist nochmals komplett eingehaust. Durch Sichtfenster kann ihre Arbeit beobachtet werden. Der Produktionsleiter

OPTERRA und KIMM

Zusammenarbeit seit mehr als 5 Jahren

Haupt-Zemente von OPTERRA:

- CEM I 52,5 R (ft) für Betonfertigteile
- CEM II/A-M (S-LL) 52,5 R für Betonwaren und Pflastersteine
- Portlandzement CEM I 52,5 N-SR 3 (na) für Beton mit hohem Sulfatwiderstand

erläutert: „Was das CAD-geplante Fräsen der Schalung neben der Schnelligkeit auszeichnet, ist eine hohe Maßgenauigkeit. Das Ergebnis nach dem Betonieren ist ein fugenfreier und in der Form erhärteter Schacht“. Auf die Frage, was mit den Fräsrückständen aus dem Styroporblock geschieht, verweist Christoph Brömmer auf eine volle Recyclingfähigkeit des Materials, was ebenfalls von Vorteil ist.

Mit der deutlichen Zeitersparnis und kurzen Reaktionszeiten, die bei Abweichungen während der Bauphase erforderlich sind, soll die Anlage über die regionalen Grenzen hinaus überzeugen. „Unsere Schächte aus einem Guss wollen wir mindestens bundesweit vertreiben und damit die Produktion hochfahren“, so Stefan Kimm. „Die Präsenz auf der IFAT soll uns hier die Türen zu einem breiten Kundenkreis öffnen“.

Auch der nächste Schritt für die MONOLite® Schächte ist bereits in Vorbereitung. Dort, wo ein säurewiderstandsfähiger Beton gefordert ist, wie im Umwelt- oder Gewässerschutz oder im landwirtschaftlichen Bauen, ist in der Regel eine Beschichtung oder Versiegelung erforderlich. Ein zusätzlicher Arbeitsschritt, den Stefan Kimm und sein Team mit dem monolithischen Verfahren zukünftig vermeiden wollen. Die Prüfungen dazu bei der Amtlichen Materialprüfanstalt Kassel sind bereits erfolgreich abgeschlossen. Derzeit wird die Veröffentlichung der Ergebnisse vorbereitet, sodass für die Schachtunterteile aus einem Guss nun eine wichtige Anwendung hinzukommt. Für das Weiterkommen ein guter Ansatz. Schließlich will jeder Superlativ täglich neu erkämpft sein.



Schnitt durch ein monolithisch erstelltes Schachtbauwerk



Für die Betonherstellung nutzt Stefan Kimm eigene Kiesgruben.